

Sehr geehrter Herr Vizepräsident des Landtages, Sehr geehrter Herr Vorsitzender Primas, sehr geehrte Damen und Herren,

30. Jahre sind für eine Partnerschaft zwischen Verbänden/Vereinen schon eine ganz schön lange Zeit. Wenn man noch dazu bedenkt, dass sich hier Heimatvertriebene mit Heimatverbliebenen treffen und die Entscheidungsgremien in den letzten 30 Jahren gewechselt haben, ist es umso mehr hervorzuheben. Die Art der Zusammenarbeit hat sich natürlich in den Jahren geändert, weil sich auch die Bedürfnisse, aber eben auch die Menschen geändert haben.

Ich musste kurz nachdenken und selber für mich feststellen, dass ich vor 30 Jahren noch gar nicht wusste, dass es den BdV Thüringen oder den VdG gab. Ich war gerade mal 17 und hatte damals noch andere Sorgen und andere Sachen im Kopf, auch wenn ich schon dank meiner Eltern bei der deutschen Minderheit war! Paar Jahre später bin ich dann aber doch selber in Berührung mit der Partnerschaft gekommen, denn als Student habe ich auch schon als Deutschlehrer an einer Grundschule gearbeitet. So bekam ich dann auch irgendwann die Materialien zur Heimatkunde, die gerade im Rahmen dieser Partnerschaft entstanden sind.

Heute stehen wir mehr und mehr vor neuen Herausforderungen, aber gerade deshalb werden solche und auch andere Partnerschaften zwischen Vereinen, Kommunen, Regionen umso mehr gebraucht. Die Wiederbelebung der Sprache war, ist und bleibt die größte Herausforderung für die deutsche Minderheit in Polen. Dabei sehen wir die Gefahren des Globalismus, wo auf einmal nur noch Englisch eine Rolle spielen soll und auch des „Egalismus“, wo den Menschen die regionalen Unterschiede, die regionale Geschichte und Kultur egal sind und als unwichtig dargestellt werden. Dazu kommen die politischen Schwierigkeiten, mit denen die deutsche Minderheit in den letzten Jahren zu kämpfen hatte. Zwei Jahre lang wurde ausschließlich die deutsche Minderheit in Polen diskriminiert, indem den Kindern anstatt 3 nur noch 1 Stunde Deutschunterricht wöchentlich angeboten wurde. Diese offiziell und staatlich angeordnete Diskriminierung führte dazu, dass die sowieso schon schwierige Lage rund um die deutsche Sprache noch weiter verschlechtert wurde.

Mit der neuen polnischen Regierung, die nach den Wahlen vom Herbst 2023 zu Stande kam, ist aber auch die Hoffnung auf bessere Zeiten zurückgekehrt. Die diskriminierende Verordnung wurde rückgängig gemacht und im neuen Schuljahr kehren auch die Deutschstunden zurück. Klar ist aber auch, dass jetzt Deutschlehrer fehlen und dass die Tatsache, dass die deutsche Sprache und Kultur als etwas minderwertiges in der Gesellschaft in den letzten Jahren dargestellt wurde, nicht so einfach rückgängig zu machen ist. Trotzdem sollten wir jetzt die Chance ergreifen und die neuen Möglichkeiten, die sich jetzt gerade ergeben, müssen auch mit Leben gefüllt werden. Nicht anders war es nämlich auch während der Diskriminierungszeit – würden wir da nicht aktiv bleiben, würde man diese nicht so schnell rückgängig machen. Und so gesehen, brauchen wir auch jetzt neue Ideen, neue Initiativen, die den Gebrauch der deutschen Sprache, den Umgang mit der deutschen Kultur und Geschichte wieder attraktiver machen. Als Zielgruppe müssen wir gerade nach den Jungen und nach den Kindern Ausschau halten. Das es machbar und möglich ist, zeigt das Dokumentations- und Ausstellungszentrum der Deutschen in Polen, das mit einer modernen, interaktiven Dauerausstellung gerade auch diese Zielgruppe anspricht.

Zum Schluss möchte ich mich noch einmal für die Partnerschaft bedanken und auch noch einmal unterstreichen, dass auch wir unsere Freundschaft mit neuen Impulsen füllen müssen. Dabei kommt mir die Idee, dass es schön wäre, wenn wir das Programm des Entsendens von Muttersprachlern an unsere Schulen und Kindergärten neu beleben könnten. Es gibt das schöne Program Schulwärts des Goethe Instituts, wo junge Studenten direkt nach dem Studium oder noch während des Studiums für ein paar Monate ein Praktikum im Ausland machen können. Zurzeit fehlt dem Goethe Institut das Geld dafür, um das Programm in Polen bei der deutschen Minderheit weiter auszubauen, aber vielleicht könnte hier gerade das Land Thüringen in der Zukunft Unterstützung leisten?

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.